

Martius-Städen-Jahrbuch

2004 • Nr. 51

Institut Martius-Staden

Jahrbuch 2004

Nr. 51

Herausgeber:

Eckhard E. Kupfer
Renata S. G. Kutschat
Joachim Tiemann

Titelbild / Imagem da capa
Heine Budweg, "Rua 7 de Abril"
São Paulo, 2002

Sumário

450 Jahre São Paulo. Eine historische Reflexion <i>Dirk Brinkmann (São Paulo)</i>	09
Schutz und Nutzung tropischer Feuchtwälder. Erfahrungen aus Westafrika und Brasilien <i>Dieter Anhuf (Passau)</i>	27
Visões alemãs sobre as mulheres brasileiras <i>Karen M. Lisboa (Berlin)</i>	51
Zwischen Trommeln, Wörtern und Bomben. Eine Kurzgeschichte zur Erinnerung an die letzten Tage Stefan Zweigs in Brasilien <i>Adelaide Maristela Hertz (Curitiba)</i>	77
Wissenschaftliche Erkenntnisse der Reise Alexander von Humboldts in die Tropen Lateinamerikas (1799 – 1804) aus geographischer Sicht <i>Gerd Kohlhepp (Tübingen)</i>	83
Der Beitrag des Forschungsschwerpunkts Lateinamerika am Geographischen Institut der Universität Tübingen zur Brasilienforschung <i>Gerd Kohlhepp (Tübingen)</i>	107
Emanoel Araújo – Os dois <i>Agnaldo Farias (São Paulo)</i>	121
A constituição do corpus para um “Atlas Lingüístico-Contatual das minorias alemãs na Bacia do Prata” <i>Cléo Wilson Altenhofen (Porto Alegre)</i>	135
Lula - Lichtgestalt? Zum messianistischen Prinzip beim brasilianischen Staatspräsidenten Luiz Inácio da Silva <i>David Bartelt (Berlin)</i>	167
Cova da Onça. Trauriges Schicksal einer Gruppe deutscher Einwanderer, die im Jahre 1828 nach Rio Grande do Norte und Pernambuco verschlagen wurden. <i>Helmut Andrä (São Paulo)</i>	183
Die Jesuiten und die brasilianischen Indianersprachen. Vom Tupi zur Língua geral <i>Franz Obermeier (Kiel)</i>	203
Brasilien. Erfahrungen eines Deutschen Germanisten aus Amerika in Brasilien <i>Hinrich C. Seeba (Berkeley)</i>	223
XI. ALEG-Kongress in São Paulo, Paraty und Petrópolis 2003 <i>Ernest W. B. Hess-Lüttich (Bern)</i>	237



Die Jesuiten und die brasilianischen Indianersprachen

Vom Tupi zur Língua geral

Franz Obermeier
Kiel

Resumo: O trabalho discorre sobre o engajamento dos jesuítas e de escritores franceses pelo aprendizado da língua tupi e por consequência dos trabalhos e serviços prestados pelos tradutores e intérpretes. Focados tanto na catequese dos nativos como no processo de aculturação verifica-se que, a partir do século XVI, começam a aparecer os primeiros escritos em língua tupi. É ressaltada a importância de Diogo Álvares, o Caramuru, como intérprete, de Padre Leonardo com seu primeiro “Vocabulário da língua brasílica” e o método “Arte” do Padre Anchieta.

Abstract: This work discusses the active commitment of the jesuits and french writers to the learning of the tupi language and, consequently, the work and services rendered by translators and interpreters. Focussed as much on the catechizing of the natives as on the process of acculturation, it confirms that, from the 16th. century on, the first writings in the tupi language begin to appear. Emphasis is given to the importance of Diogo Álvares, known as Caramuru, as an interpreter, of Padre Leonardo with his first “Vocabulary of brazilian indigenous language” and the “Art” method of Padre Anchieta.

Tupi in den frühen Jesuitenbriefen

Die Briefe der portugiesischen Jesuiten aus Brasilien sind für uns eine der wichtigsten Quellen auch über die sprachlichen Kontakte zwischen Europäern und Indianer für die Frühzeit der Entdeckung ab dem Einsetzen der jesuitischen Mission 1549.

Es ist schon früh in den Jesuitenbriefen bezeugt, dass die portugiesischen Jesuiten auch einige Gebete in die Tupisprache übertragen ließen. Der spätere erste Jesuitenprovinzial der 1553 gegründeten Provinz in Brasilien, Manuel da Nóbrega¹, schreibt darüber kurz nach seiner Ankunft in Brasilien mit den ersten Jesuiten in einem Brief an Simão Rodrigues am 10.04.1549:

“Trabalhey por tirar em sua lingua [gemeint ist die Sprache der Indianer] as orações e algumas prati[cas de] N. Senhor”. (*Monumenta*, I, S.111/112).²

Leite de Faria (*Monumenta*, I, S.112, Fußnote 14) meint, dass mit dem dort angesprochenen Übersetzer Diogo Álvares Caramuru gemeint ist, der in den Jesuitenbriefen noch des öfteren lobend erwähnt wird. An einer anderen Stelle wird seine lange Verweildauer von 40-50 Jahren in Brasilien belegt (*Monumenta*, I, S.397/98). Caramurus Frau war eine Indianerin, sie und ihre Kinder sprachen kein Portugiesisch (*Monumenta*, I, 369). Er begleitete zeitweilig auf Anordnung von Nóbrega die Jesuiten in die Indianerdörfer (*Monumenta*, I, S.395) und genoss großes Ansehen bei den Indianer (*Monumenta*, I, S. 408/409). Nóbrega erwähnt ihn noch an anderen Stellen 1558, wo er davon spricht, dass Diogo Álvares dem Kolleg von Bahia eine größere Stiftung nach seinem Ableben hinterlassen hat, die nach dem Dafürhalten Nóbregas schlecht verwaltet wurde. Diese Briefstelle zeigt, dass Caramuru zu dem Zeitpunkt schon tot war. Caramuru ist auch zum Vorbild des gleichnamigen Helden des erstmals 1781 in Lissabon erschienenen epischen Gedichts *Caramuru: poema épico do descobrimento da Bahia* von Frei José de Santa Rita Durão geworden. Erst vor kurzem wurde Caramuru wieder zum Held eines Films gewählt (*Caramuru - A Invenção do Brasil*, 2001: Globo Filmes, von Guel Arraes, das Drehbuch stammt von Guel Arraes und Jorge Furtado), was zeigt, wie populär die Gestalt bis heute noch ist. Im Kontext der zahlreichen Erwähnungen von Caramuru ist die These von Leite de Faria, dass die ersten Fassungen der Gebete auf Caramurus Übersetzertätigkeit zurückgehen, wohl glaubwürdig.³ Übersetzer wurden bald zu den üblichen Begleitern der Jesuiten auf ihren Reisen durch die Capitánias (*Monumenta*, I, S.269).

Die ersten nach dem Briefzeugnis Nóbregas zu urteilen schon kurz nach Einsetzen der jesuitischen Mission in den 50er Jahren des 16. Jahrhunderts entstandenen Übersetzungen der Gebete der portugiesischen Jesuiten sind nicht erhalten. Belege für die Existenz dieser frühen Übersetzungen gibt es zahlreiche. Als

1. Zu Nóbrega vgl. meinen Beitrag zum *Biographisch-Bibliographischen Kirchenlexikon*, Band 22, 2003, Spalte 920-928, auch im Internet unter www.bautz.de/bbkl/ [2003b].

2. Ich zitiere die Dokumente der frühen Jesuiten die in den von Leite herausgegebenen *Monumenta* für die Zeit von 1550-1568 gedruckt vorliegen, in der Folge als *Monumenta*, Bd.x.

3. Auch in Leite de Faria (1965), S.216.

erster soll laut dem Jesuiten Simão de Vasconcellos, der 1663 eine Missionsgeschichte über das Wirken der Jesuiten in Brasilien verfasst hat (*Chronica da companhia de Jesu do estado do Brasil*, Lisboa 1663), der mit Nóbrega nach Brasilien gekommene Jesuit Juan (João de Azpilcueta, (ca.1521/23-1557), besser bekannt unter seinem Beinamen als Pater Navarro⁴, solche Übersetzungen verfertigt haben. (Vasconcellos, Buch I, Kap. 48). Wahrscheinlicher ist es, dass Pater Navarro, der die Tupisprache erst erlernen mußte, die von Diogo Alvares Caramu übersetzten Gebete als erster verwendet hat.

Juan de Azpilcueta Navarro (ca 1521/1523-1557), der Beiname deutet auf seine Herkunft aus Navarra hin, wo er geboren wurde, kam mit Nóbrega 1549 nach Brasilien und starb in Bahia 1557. Nóbrega ordnete 1551 an, dass Pater Navarro sich kurz nach Porto Seguro begeben soll, um dort einige Gebete mit Hilfe von Übersetzern in den Dialekt der Gegend zu übersetzen (*Monumenta*, I, S.252). Pater Navarro hat nach eigenem Zeugnis 1553 seinen Mitbrüdern auch geschriebene Versionen der Gebete in Porto Seguro zurückgelassen (*Monumenta*, II, S. 9/10). Leider sind diese Gebete nicht erhalten. Eine Übersetzung des Vater Unser wird schon in einem Brief von Pero Doménech an Ignatius von Loyola (geschrieben Lissabon Oktober 1553) erwähnt, auch hier ist die in dem Brief erwähnte Textfassung nicht erhalten (*Monumenta*, I, S.417). Eine schriftliche Fassung, die ihm zur Verfügung gestellt wurde, erwähnt António Pires, als er zum Predicador ernannt wurde, in einem Brief an die Brüder von Coimbra, geschrieben Pernambuco 02.08.1551 (*Monumenta*, I, S. 262).

Vasconcellos führt des Weiteren den Jesuiten Pedro (Pêro) Correia⁵ (von den Carijó-Indianern 1554 ermordet) an, einen der ersten ca. 1549/50 in Brasilien in den Orden eingetretenen Mitbrüder von Nóbrega als Verfasser einer „Summa de doutrina Christãa vertida em lingua brasilica“ (l.c.).⁶ Für das Jahr 1574 ist eine „Doutrina na Língua do Brasil“ des Pater Leonardo do Vale (1534-1591) in den Jesuitenbriefen bezeugt.⁷ Dieser Text zirkulierte sicherlich handschriftlich und erfuhr zahlreiche Änderungen. Pater Leonardo hat auch ein für die Geschichte des Tupi wichtiges „Vocabulário na lingua brasilica“ zumindest in einer ersten Version verfasst. Früher wurde der Text José de Anchieta zugesprochen, Leite (1937),

4. Vgl. zur Person *Monumenta*, I, S.38, Leite (1965), S.2.

5. Vgl. *Monumenta*, I, S.44-45.

6. Vgl. auch Sommervogel, Bd.2 (1891), S.1482.

7. *Monumenta*, III, S.90, (São Vicente, 23.06.1569), Vgl. auch Leite (1965), S.217, Sommervogel Bd.3, (1898), S.415, zur Biographie von Leonardo do Vale (1538-1591), der als einer der wichtigsten Sprachkundigen der Frühzeit gilt, vgl. E.O'Neill (Hrsg.), *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús: biográfico-temático*, Bd.4, S.3871.

S.63-69 hat Leonardo do Vale als wahrscheinlichen Verfasser der ersten Fassung ermittelt. Der Text wurde erst in der Neuzeit gedruckt.⁸ Die weitere Geschichte der ersten Gebete wird im Vergleich zu den Fassungen von Anchieta und den Dokumenten im Werk Thevet und Yves d'Évreux noch zu behandeln sein.

Der Einsatz der Tupisprache in der täglichen Katechese, Predigt, Beichte und Messfeier

Nachdem die wichtigsten Basistexte schon bald in die Tupi-Sprache übersetzt worden waren, ist es von großer Wichtigkeit zu sehen, wie die Jesuiten die Tupi-Sprache in ihrer täglichen Missionspraxis einbrachten. Die Jesuiten waren sich bald im Klaren darüber, dass der Erfolg jeglicher Mission von ihren Sprachkenntnissen abhängt und die Vermittlung christlicher Botschaften in den Sprachen der Indianer erfolgen musste. Ein Schreiben von dem Bruder Blázquez an die Brüder von São Roque in Lissabon, aus Bahia vom 04.09.1556 bezeugt, dass nur die Katechese durch zwei sprachkundige Mitbrüder erfolgreich war (*Monumenta*, II, S.298/299).

Aus zahlreichen Einzelbelegen können wir rekonstruieren, wie die Jesuiten ihre Sprachkenntnisse für die christlichen Feiern und die Sakramente einsetzten. Die Messe und die Predigt wurden zumindest an den Sonn- und Feiertagen in Tupi gehalten (*Monumenta*, III, S.52). Bei den großen kirchlichen Festen wie Karfreitag wurden die Indianer dazu gebracht, sich selbst zu kasteien, anschließend wurde ihnen die Passion Christi in ihrer Sprache näher gebracht (*Monumenta*, III, S.255). In diesen Passionsspielen auf Tupi ist wohl auch der Ursprung der Theaterstücke und Gesänge von Anchieta zu sehen. Auf Prozessionen wurden auch brasilianische Maracas eingesetzt (*Monumenta*, I, S.447), ein früher Beleg für die geschickte Integration der schamanistischen Rasseln (maracá) in das religiöse Ritual des Christentums unter jesuitischer Duldung. Selbst die Formel für Eheschließungen wurde in Tupi gesprochen (*Monumenta*, III, S.447).

Für die einzelnen Patres wurde besonders die Beichte zu einem erheblichen sprachlichen Problem, da sie hierfür entweder auf eigene Sprachkenntnisse zurückgreifen mussten oder Übersetzer zu Hilfe nehmen mussten. Die Beichte der Indianer mit Hilfe von Dolmetschern, kleinen Indianerjungen, wurde zwar vom zuständigen Bischof wohl wegen einer möglichen Verletzung des Beichtgeheimnisses nicht gerne gesehen, aber von den Jesuiten dennoch mit Erfolg in ihren

8. *Vocabulario na lingua brasilica*. Manuscrito português-tupi do século XVII, coordenado e prefacado por Plínio Ayrosa, São Paulo, Departamento do cultura, 1938. Eine zweite Auflage, mit einem weiteren Manuskript verglichen, wurde von Drumont 1952/53 herausgegeben.

Augen praktiziert (*Monumenta*, I, S.369/370). Dabei wird festgestellt, dass erst wenige Patres die Indianerprache beherrschen („nom há muytos Padres que saibão bem a lingua“, l.c., S.370). Diese Vermittlerfunktion zwischen den Beichtenden und den Patres nahmen durchaus auch portugiesische Waisenkinder ein.⁹ Schon ab 1550 wurden portugiesische Waisenkinder aus Lissabon mit den Jesuiten nach Brasilien gebracht (*Monumenta*, I, S.170). Der sprachkundige Pater Navarro nimmt 1556 die Beichte alleine ab, andere mit Hilfe von Dolmetschern (*Monumenta*, II, S.273, analog *Monumenta*, II, S. 348). Die erste Provinzkongregation (Congregação Provincial), Bahia, Juni 1568 einigte sich sogar darauf, dass für Priester die Kenntnis der Indianersprache wichtiger als die des Lateins sei (*Monumenta*, IV, S.467), wobei als Hauptgrund die Abnahme der Beichte der Indianer angegeben wird. Dieser Beschluss sollte sicher mittelfristig die Rekrutierung geeigneten Nachwuchses für die Jesuiten in Brasilien selbst ermöglichen und als Auslesekriterium vorrangig die Sprachkenntnisse berücksichtigen.

Zentrale Bedeutung für das Wirken der Jesuiten sollte die Gründung von Kollegien und Schulen für die Kinder erlangen. Die Missionshoffnungen richteten sich natürlich vornehmlich auf die noch belehrbaren Kinder, da deren Sozialisierung im Sinne der indianischen Stammeskultur noch nicht weit fortgeschritten war und sie damit durch eine europäisch-christliche Erziehung leichter beeinflussbar waren. Anchieta schreibt in einem Brief vom [01.09.1554] aus São Paulo de Piratininga an Ignatius von Loyola, dass er in die Ausbildung dieser Kinder, die ihren Eltern nachfolgen werden, große Hoffnungen setze (*Monumenta*, II, S.89). Mit der Ausbildung dieser Kinder sei der Pater Antônio Rodrigues betraut, der schon 15 Kinder getauft habe und ihnen christliche Gesänge beibringe. Auch werden bei der Katechisierung der Erwachsenen Gebete in Portugiesisch und dem Indianerdialekt eingesetzt (*Monumenta*, II, S.89/90).

Die ersten Elementarschulen der Jesuiten in ihren Waisenhäusern, wo sich portugiesische, indianische Kinder und Mestizen befanden, wurden nach ersten Anfängen um 1550, als die ersten portugiesischen Waisenkinder nach Brasilien kamen, schon um 1551 in São Vicente, der Capitania Spíritu Sancto und Baya (Bahia) gegründet. Dies belegt der Brief von Manuel da Nóbrega an den Provinzial in Portugal Diego Laynes, São Vicente 12.06.1561, (*Monumenta*, III, S.357), der Brief ist auch eine Art Rechenschaftsbericht geschrieben kurz nachdem Nóbrega 1560 sein Amt als Provinzial an Luís de Grã abtrat.

In São Vicente lehrte Leonardo Nunes. Schon 1553, in dem Jahr, in dem eine

9. Brief von Anchieta vom 26.04.1553, nicht in den *Monumenta*, veröffentlicht in Anchieta: *Cartas Correspondência ativa e passiva*, São Paulo 1984, S.55-56 (zitiert nach Daher, 1999, S.231).

Jesuitenprovinz in Brasilien konstituiert wird, erfolgt die Gründung von Piratininga als eigene Ortschaft, dem zukünftigen São Paulo, wo im folgenden Jahr ein Colégio, ein Seminar mit einer Schule, gegründet wurde bzw. ein Großteil des Colégio von São Vicente dorthin verlegt wurde. Nóbrega bemühte sich um eine gute Ausstattung dieses Colégio von Piratininga, das viele Schenkungen erhielt. Es wurde zwar dann wieder 1561 nach São Vicente zurückverlegt und dann nach Rio de Janeiro, es blieb aber immer eine Schule in Piratininga. Nóbrega wurde später Rektor des Kollegs in Rio, wo er 1570 starb. Er schreibt explizit in seinem Rechenschaftsbericht, wie wichtig das Erlernen der Indianersprache sei.

Nóbrega wehrte sich in dem Brief indirekt auch gegen mögliche Vorwürfe seines Nachfolgers als Provinzial, der die hohen Ausgaben für diese Kindererziehung als zumeist verfehlt ansah, da die Indianerkinder später wieder ein indianisches Leben aufnehmen würden und es doch ausreichend sei, diese Kinder vor Ort bei den Portugiesen, wo sie arbeiteten, zu belehren und es zudem nicht angehe, dass die Jesuiten reiche Kollegien zur Kindererziehung mit Sklaven als Dienern unterhalten würden (indirekt erschließbar aus *Monumenta*, III, S.360). Der zweite Jesuitengeneral Diego Laynes sollte schließlich Nóbrega in einem Brief vom [16.12.1562] aus Trento, wo gerade das Konzil stattfand, zur Gänze recht geben (*Monumenta*, III, S.512-516).

Die Intentionen Nóbregas sind in dem Brief von 1561 klar ausgesprochen: die brasilianischen Kinder sollen bei Eignung nach einer grundlegenden Schulung den jesuitischen Nachwuchs bilden und dafür eventuell in Portugal weiter ausgebildet werden, bzw. es sollen von dort Waisenkinder nach Brasilien geschickt werden. Bemerkenswert die große Bedeutung der explizit erwähnten „lengua de la tierra“ in dem jesuitischen Schulprogramm.

Bei dem Einsatz von Kindern als zukünftigen Mittlern der Mission findet sich im Übrigen auch eine deutliche Parallele zu anderen in Brasilien engagierten Kolonialnationen. Auch die Franzosen brachten Waisenkinder nach Brasilien in ihre Kolonie Rio de Janeiro (1555-1560) mit. Dies ist bei dem zeitgenössischen Brasilienreisenden Jean de Léry in seiner *Histoire d'un voyage fait en la terre du Bresil* ([Genf] 1578) und in Briefen der Zeit auch belegt. Der Pastor Richer der kalvinistischen Entsatzexpedition erwähnt diese Kinder 1557 in einem Brief an Calvin unter explizitem Verweis auf eine zukünftige Mission.¹⁰

Diese Kinder wurden auch wirklich in die Dörfer der Tupinamba gebracht, Léry begegnet einem von ihnen dort (vgl. *Histoire* 1580, Faksimile 1975, S.294).

10. Jean Calvin: *Corpus Reformatorum*, (1877), Bd. 16, Brief 2609, Spalte 434, datiert „pridie Aprilis 1557“.

Diese historisch belegte Episode ist vor kurzem von Jean-Christophe Rufin zum Ausgangspunkt seines mit dem Prix Goncourt gewürdigten Romans *Rouge Brésil*, Paris 2001 genommen worden, wo er in einem sorgfältig recherchierten Kontext die Psychologie und die unterschiedlichen Lebensläufe zweier solcher Kinder erzählt.¹¹ Da die Calvinisten sich aber schon bald mit Villegagnon über die Interpretation der Realpräsenz im Abendmahl zerstritten, kam diesen Kindern wohl keine praktische Bedeutung für die Mission mehr zu. Nach Villegagnons Rückkehr nach Paris, um katholische Missionare zu holen, scheint allerdings der Calvinismus noch eine gewisse Rolle gespielt zu haben. José de Anchieta, der die Endkämpfe um die Kolonie 1560 miterlebte und natürlich im Kampf gegen die Häretiker ein willkommenes Argument für die Vertreibung der Franzosen sah, bezeugt, dass man in der Kolonie Gebetbücher ohne Abbildungen fand.¹² Auf jeden Fall kam es auch nach dem Zeugnis des später Pastor gewordenen Léry in seiner *Histoire d'un voyage fait en la terre du Brésil* von 1578 wohl nur zu unsystematischen Missionsversuchen, als die Franzosen versuchten, die Indianer durch Erzählungen über ihren Glauben für das Christentum zu gewinnen.

Die Mission der portugiesischen Jesuiten richtete sich natürlich auch an erwachsene Indianer, insbesondere diejenigen, die bei den Europäern oder in unmittelbarer Nachbarschaft zu ihnen lebten und deshalb für die Jesuiten leicht erreichbar waren. Im Laufe der zunehmenden Erschließung des Landes ist davon auszugehen, dass immer mehr Indianer direkt bei den Europäern arbeiteten, insbesondere in den zahlreiche Arbeitskräfte benötigenden Zuckermühlen. Die Jesuiten versuchten natürlich, auch diesen Indianern Glaubenssätze zu vermitteln. Dazu mussten sie selbst die Zuckermühlen zur religiösen Instruktion besuchen (*Monumenta*, IV, S.210, Brief von 1565), da die Siedler die jesuitischen Missionsbestrebungen, insbesondere die Bildung von Aldeias zur Unterrichtung der Katechumenen, die ihnen Arbeitskräfte entzogen, konterkarierten. Die Einbeziehung der Sklaven in den Unterricht und die Messe wurde aber bereits um 1568 angestrebt (*Monumenta*, IV, S.440).

Die Konflikte zwischen Jesuiten und Siedlern um die Behandlung der Indianer sind in dieser Anfangsphase noch nicht spürbar, sollten aber in späteren Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts besonders im Kontext der Indianergesetzgebung zu einem Dauerstreit werden (hierzu ausführlich Thomas 1968), ja sogar zu Interventionen von Seiten der Siedler gegen die Jesuiten am spanischen Hof führen,

11. Zu dem Werk im Vergleich zu anderen französischen und brasilianischen Romanen zum Thema vgl. Obermeier 2003a.

12. Brief des José de Anchieta an Diego Laynes, São Vicente, 01.06.1560, *Monumenta*, III, S. 268.

so z.B. durch Soares de Sousa, der 1587 zusammen mit seinem wichtigen Brasilienbuch (heutiger Titel *Tratado*, erstmals veröffentlicht von Varnhagem 1851) eine Anklage des Wirkens der Jesuiten in Madrid dem Hof übergab. Diese sogenannten Capítulos¹³ sind uns nur erhalten, weil sich im Jesuitenarchiv Rom eine Kopie mit den Widerlegungen der brasilianischen Jesuiten findet, die wohl von staatlicher Seite eingefordert wurde.

Sprachliche Schulung der Jesuiten: Vom Leben in den Aldeias bis zur ARTE Anchieta

Wie erlernten nun die Jesuiten selbst die „lingua brasilica“? Am Anfang bestanden sicherlich für einige Zeit erhebliche Sprachprobleme zwischen Jesuiten und Einheimischen. „Na Baía não se emtende [!] agora com o gentio por falta de lingoas que não temos [...]“ schreibt Nóbrega an König João III von Portugal, Capitania de São Vicente, Oktober 1553 (*Monumenta*, II, S.16). Wie dieser Unterricht für die Jesuiten selbst aussah, können wir aus den Quellen indirekt erschließen. Neben dem ständigen Kontakt mit Indianern in den Aldeias wurden auch bald die klassischen Werkzeuge europäischen Sprachlernens zu Rate gezogen: Sprachlehrbücher wie *Anchieta Arte* und Wörterbücher, wobei letztere allerdings nur handschriftlich zirkulierten und erst in der Neuzeit gedruckt wurden. *Anchieta Arte* erschien ebenfalls erst 1595 in Coimbra gedruckt. Auch die Erstellung von Wörterbüchern wurde im Rahmen des Sprachenlernens 1565 direkt vom General in Rom eingefordert, um zukünftige Jesuiten bereits vor ihrer Ankunft in den Missionsgebieten schulen zu können (*Monumenta*, IV, S. 283).

Die Forderung nach diesem Wörterbuch der brasilianischen Sprache wird dann auch in den Instruktionen des Jesuitengenerals an den ersten Visitador der brasilianischen Provinz, Ignacio de Azevedo, ausgestellt Rom 24.02.1566, explizit aufgegriffen (*Monumenta*, IV, S.329). Das nur handschriftlich erhaltene Wörterbuch aus Piratininga von 1621 ist der Höhepunkt dieser wohl schon sehr früh einsetzenden lexikalischen Bemühungen der Jesuiten und dürfte wohl vor allem auf die lexikographische Arbeit von Leonardo do Vale zurückgehen, dessen hervorragende Sprachkenntnisse immer wieder betont werden. Einen weiteren bedeutenden Markstein für das Erlernen des Tupi stellt *Anchieta Grammatik* dar.

13. Leite, Serafim, „Os „Capítulos“ de Gabriel Soares de Sousa“: in: *Ethnos*, Lissabon (1947), S.217-248. Das Originalmanuskript dieser Replik der Inkriminierten mit einer Abschrift der Kritikpunkte von Soares de Sousa befindet sich im Jesuitenarchiv Rom unter der Signatur „Brasilia 15, S. 383-384“, vgl. Leite, *ibidem*, S.220, Fußnote 2.

José de Anchieta (1534 Teneriffa-1597 Reritiba, heute Anchieta) war 1553 nach Brasilien gekommen. Er konnte damit auf eine schon in Ansätzen vorhandene Infrastruktur der jesuitischen Mission zurückgreifen und sich bald auch den Problemen der Sprache widmen. Im Vordergrund dürfte dabei anfangs der Lateinunterricht gestanden haben, bald zeigte sich aber schon sein Interesse an der Sprache der Indianer. Anchieta bezeugt eigene Sprachkenntnisse des Tupi schon in einem Brief aus São Vicente an die *Irmaõs Enfermos de Coimbra*, geschrieben São Vicente am 20.03.1555, bedauert aber, dass er sich wegen seiner Verpflichtungen als Lehrer der (lateinischen und portugiesischen) Grammatik der Tupi-Sprache nicht genauer widmen könne (*Monumenta*, II, S.160/161). Der didaktische Aspekt spielte also seit der Abfassung eine Rolle für Anchieta. Diese Stelle ist die erste Erwähnung der *Arte* von Anchieta. José de Anchieta war sicher auch an den Revisionen der Gebete beteiligt, die von Caramuru übersetzt und vom Pater Navarro schon verwendet wurden. Die Gebete dürften in einer ersten Version sicher auf die dokumentarisch belegte Textrevision von 1555/1556 zurückgehen¹⁴ und damit zu den ältesten von Anchieta verfassten Texten gehören. In dieser relativ kurzen Zeit dürfte Anchieta auch schon ausreichende Sprachkenntnisse erworben haben.

Die *Arte* dürfte auch in einer anfangs wohl noch lateinisch geschriebenen Version auf diese Jahre zurückgehen und im Laufe der Zeit zu dem schließlich 1595 in Coimbra veröffentlichten Werk angewachsen sein. Ein wenig später nach der ersten Erwähnung der *Arte* geschriebener Brief von Antônio Blázquez vom 04.08.1556 bezeugt, dass Nóbrega bei einer Reise ein schriftliches Lehrbuch (explizit als *Arte* bezeichnet) und Gebete mit sich führte.¹⁵ Es handelte sich wohl um frühe Fassungen von Anchietas Grammatik und seinen Gebeten. Ein Manuskript der *Arte* ist nicht erhalten. Das älteste erhaltene Manuskript der Gebete von Anchieta ist eine Abschrift von Antonio de Araújo, die dieser vor Abfassung und Veröffentlichung seiner eigenen Version des Katechismus 1618 angefertigt hat. Sie befindet sich heute im Jesuitenarchiv in Rom.¹⁶

Der zeitgenössische Gebrauch von Anchietas *Arte* zum Sprachenlernen durch die Jesuiten ist schon in den frühen Jesuitenbriefen bezeugt. Anlässlich der ersten Visitation der brasilianischen Jesuitenprovinz (die zweite sollte durch Cristóvão de Gouveia und seinen Sekretär Fernão Cardim 1583 erfolgen, dessen Briefe, heute

14. Die *Doutrina* sei schon vorhanden als „Nahrung für die Hungrigen“ laut dem sehr bildreichen Brief von Pater Antônio Pires, Baía, vom 12.11.1560, *Monumenta*, . III, S.308-309, der über das Wirken von Luís de Grã nach seiner Ankunft in Bahia als neuer Provinzial spricht, vgl. auch Anchieta: *Obras*, Bd. 10,1, (1992), S.140, Daher, 1999, S.232).

15. *Monumenta Brasiliae*, Bd. II, S.301, vgl. auch Anchieta, *Obras*, Bd. 10,1, (1992), S.140.

16. Anchieta, *Obras*, Bd. 10,1, (1992), S.138.

den Ausgaben seiner *Tratados* beigegeben, den Verlauf dieser Visitation dokumentieren) durch den dritten Provinzial Inácio de Azevedo in seinem Bericht aus Bahia, wohl im Juli 1568, verfasst, wird berichtet, dass die Priester zumindest die „doctrina e orações“ in Tupi kennen sollten und die Lateinkundigen dafür auch die *Arte* verwenden könnten (*Monumenta*, IV, S.487). Es wird hier zwar nicht erwähnt, dass diese hier noch lateinisch geschriebene *Arte* von Anchieta stammt, dies ist aber angesichts des Zeitkontexts und dessen, was wir über Anchieta's frühe Beschäftigung mit der Tupisprache wissen, mehr als wahrscheinlich. Die in dem Dokument von 1568 erwähnte Lehrmethode für die Novizen bestand schlichtweg darin, dass sie in die nahe gelegenen Indianerdörfer geschickt wurden und dort die Sprache mündlich lernten, was auch andere Dokumente bezeugen (*Monumenta*, IV, S.479). Diese Erlernung der brasilianischen Sprache durch Novizen wurde von den Jesuitenoberen in Rom direkt gefordert. In den *Advertências* des Generals Francisco de Borja, verfasst Rom Ende Januar 1567, wird dem Visitador Inácio de Azevedo der Zeitpunkt allerdings anheim gestellt (*Monumenta*, IV, S.380). Der Einsatz der gedruckten *Arte* Anchieta's für das Lernen der Tupi-Sprache durch die Jesuiten ist für 1598 auch bezeugt, einer der ersten Biographen Anchieta's, Quirício Caxa, erwähnt dies in seiner Anchieta-Biographie *Breve relação da vida e morte do padre José de Anchieta*.¹⁷

Die Erlernung der Sprachen ging aber selbst bei den Jesuiten nicht so einfach vonstatten, es waren von Seiten des Provinzials immer wieder Aufforderungen dazu vonnöten: Luis de Grã, der zweite Provinzial nach Nóbrega, tut dies 1560 (*Monumenta*, III, S.310). Besonders interessant ist in diesem Dokument die explizite Erwähnung des sanften Zwangs durch den Provinzial und die Tatsache, dass auch die Frauen bei der Lehre berücksichtigt wurden. Der kritische Ton dieses Briefs erklärt sich auch aus den Adressaten, hier den Patres von Coimbra, also Gleichgestellten. Es wurde in den Jesuitenbriefen je nach Ansprechpartner ein unterschiedlicher Stil angeschlagen. Die Briefe an den Provinzial in Portugal oder gar an den jeweiligen General in Rom sind sowohl sprachlich sorgfältiger, als auch inhaltlich zurückhaltender. Die Zitate zeigen die Sprachwahl zwischen Spanisch, Portugiesisch bzw. schon sehr viel seltener und fast nur bei offiziellen Berichten oder Briefen von Anchieta Latein, was sich auch durch die jeweiligen Ansprechpartner und deren Stellung innerhalb der Ordenshierarchie und den Charakter des jeweiligen Dokuments als mehr privater Bericht oder offizieller Schriftverkehr erklärt.¹⁸

17. Die Stelle in: *Primeiras biografias de José de Anchieta* (1988), S.18-19 zitiert nach Daher (1999, S. 240).

18. Zur literarischen Stellung der Jesuitenbriefe innerhalb einer spezifischen Konstituierung einer Schreibpraxis und der später vor allem als *Lettres édifiantes* verwendeten Berichte aus den Missionen als eigenes Genre sei auf die Studie von Laborie (2003) verwiesen.

Übersetzungsprobleme

Konkrete Beispiele für die frühe Übersetzungstätigkeit der Jesuiten sind uns leider aus überlieferungsgeschichtlichen Gründen kaum erhalten. Die von dem französischen Brasilienreisenden André Thevet in seiner *Cosmographie* 1575 überlieferten Fassungen der Gebete gehen zwar sicher auf jesuitische Tätigkeit zurück, wir haben aber keine Zusatzinformationen, aus denen wir wissen, woher sie konkret stammen bzw. wer der Übersetzer war. Immerhin ermöglichen einige Jesuitenbriefe auch einen kleinen Einblick in die dabei auftauchenden Probleme. Thevet hatte in seiner *Cosmographie* (S. 925 r. Lussagnet 1953, S. 94) die „raison dominicale en Sauvage“, die „salutation angelique“ und „le simbole des Apostres“, also Vaterunser, Ave Maria und das Glaubensbekenntnis abgedruckt. Lussagnet (1953, S. 94 Fußnote 1) vermutet, dass Thevet diese Informationen entweder aus dem Munde eines christianisierten Sklaven erhalten hatte oder aus einem heute verlorenen portugiesischen Manuskript. Thevet behauptet allerdings, diese Übersetzung mit Hilfe eines Sklaven selbst angefertigt zu haben, was angesichts seines kurzen Aufenthalts in Brasilien von nur 3 Monaten und seiner deshalb wohl nicht sehr großen Sprachkenntnis, die er selber einige Zeilen später eingesteht, sehr unwahrscheinlich ist (*Cosmographie*, S. 924 v., Lussagnet 1953, S. 93). Entsprechend anderer Zusatzinformationen, besonders der wichtigen Erzählungen aus Mythen der Tupinamba in der *Cosmographie*, wird er auch die Gebete mündlich wohl von portugiesischen Seeleuten erfahren haben.¹⁹

Die Bezeichnung für Gott „Toupan“ nach dem Donner und einer eher sekundären Gestalt indianischer Mythologie war wohl schon vor den Jesuiten verbreitet und wurde von ihnen aufgegriffen. Schwieriger waren andere Konzepte zu übersetzen. Ein Brief Anchietas vom 16.04.1563, aus São Vicente an den General Diego Lainez geschrieben, bezeugt zum Beispiel die Probleme bei der Übersetzung des Begriffs „Heiliger Geist“. Ein angeblich 130jähriger Indio glaubte laut Anchietas trotz der begrifflichen Schwierigkeit an ihn (*Monumenta*, III, S.560). In der Tat weisen die uns bezeugten Übersetzungen der Portugiesen und die darauf zurückgehende Fassung Thevets von 1575 die original portugiesisch belassene Bezeichnung für den „Heiligen Geist“ auf. Begriffe wie das Hl. Kreuz wurden allerdings übersetzt. Der viermonatige Rechenschaftsbericht über die Zeit von September 1556 bis Januar 1557 bezeugt die Verwendung des Tupibegriffs „santa joaçaba“ [= Kreuz] hierfür (*Monumenta*, II, S.348).

In der zweiten uns erhaltenen gedruckten Fassung jesuitischer Gebete in

19. Vgl. hierzu im Detail Obermeier (1995), S.376-387, bes. 386 und meinen Aufsatz von (2001).

Yves d'Évreux *Suite* von 1615 über die französische Kolonie in Maranhão haben wir bereits eine auf Anchietas Übersetzungen zurückgehende Fassung vor uns, was beweist, dass sich zu diesem Zeitpunkt Anchietas Version schon durchgesetzt hatte, während die von Thevet überlieferte schon außer Gebrauch gekommen war. Yves bringt diese Gebete in Kapitel 7 des zweiten Teils seines Buchs. Vorbild für diese Kollokation in einem Reise- und Missionsbericht war wohl Thevet und seine *Cosmographie*, zudem hat Yves sicher auch an die Missionspraxis der französischen Kapuziner gedacht, da die Franzosen zu diesem Zeitpunkt ja noch daran dachten, sich in Maranhão dauerhaft zu etablieren.

Yves folgt in seinem Buch (S.286 v.-S. 290 r./Denis S. 272-277) der erweiterten Form, d. h. er fügt dem Vaterunser, Ave Maria und dem Glaubensbekenntnis die Zehn Gebote, die Zusammenfassung dieser Gebote (=Gebote der Gottes- und Nächstenliebe), die Kirchengebote und die Bezeichnungen der sieben Sakramente hinzu. Seine Version von 1615 ist trotz einiger Anklänge nicht mit der in den auch von Thevet 1575 gebrachten Teilen (Vaterunser, Ave Maria, Symbolum) identisch, was wohl daran liegt, dass die Thevetsche Fassung zwischenzeitlich von den Jesuiten aufgegeben worden ist und Yves der ihm mündlich übermittelten Fassung mehr Vertrauen schenkte. Beiden im Abstand von ca. 30 Jahren entstandenen Fassungen der Gebete vor Ausprägung der heute erst im Rückblick relativ einheitlich erscheinenden *língua geral* als von allen Indianern verstandener Sprache haben wohl auch verschiedene Dialekte zugrunde gelegen.

Einer der wenigen Unterschiede besteht darin, dass bei einigen Begriffen wie „Messe“ und „Ostern“ Yves die französische Bezeichnung stehen läßt (S.289 v, Denis S. 276) und sich natürlich in den portugiesischen Texten die analoge portugiesische Bezeichnung findet (Araújo 1686, S.6).

Glücklicherweise können wir aus den Quellen rekonstruieren, wie Yves d'Évreux zu den jesuitischen Übersetzungen der Gebete kam. Er hat sie mündlich von bereits von den Jesuiten missionierte Indianern erfahren. Die zum Zeitpunkt der französischen Koloniegründung in Nordbrasilien wenig erfolgreichen Missionsversuche der portugiesischen Jesuiten führten dazu, dass auch in dieser Gegend einige wenige Indios christianisiert wurden. Pater Yves berichtet auch darüber, dass zwei schon konvertierte Indianer, die an einer auch in anderen Quellen bezeugten Expedition portugiesischer Jesuiten in Ceará beteiligt gewesen waren, nach Maragnan gebracht wurden und dort als „truchements“, also Übersetzer, tätig gewesen sind, darunter der von ihm öfter erwähnte Sebastien und ein gewisser Grégoire. Die besagte Expedition der Jesuiten nach Ceará im Jahre 1607 wurde von Indios angegriffen, einer der Jesuiten, Francisco Pinto, vermutlich identisch mit dem von Yves erwähnten „Indien de nation sorti de leurs

Colleges bastis en ces terres du Bresil“ (Yves d'Évreux, *Suitte*, New Yorker Exemplar²⁰ [S. 302 r.]), wurde schließlich bei dem Berg Camoussy, also der heutigen Stadt Camocim, getötet, der andere, Luis Figueira, der später ein bedeutendes Werk zur Sprache der Tupiindios verfassen sollte (*Grammatica* 1621), konnte fliehen und nach Pernambuco zurückkehren. Sebastien und Grégoire gelangten vielleicht bei einer Umsiedlung von Potiguara-Indianern durch den späteren Chef der französischen Maranhão-Kolonie Daniel de La Ravardière während seiner Expedition von 1609 in die Gegend von Maranhão und dienten der Kolonie als Übersetzer. Beide heirateten dort die Töchter von Indianerprinzipalen. Claude hat von dieser Hochzeit zwischen Sebastien und der Tochter eines Häuptlings von Maragnan, dem einflussreichen Iapy Ouassou, kurz nach Ankunft der Franzosen berichtet (Claude d'Abbeville, *Histoire*, S. 131 r., vgl. auch Yves *Suitte* New Yorker Exemplar [S. 302v]). Da diese beiden Indios schon längere Zeit christianisiert waren, konnten diese Ehen auch nach christlichem Ritus geschlossen werden, was die Kapuziner den anderen Indios angesichts ihrer fehlenden religiösen Schulung noch verweigerten. Sebastian hat wohl die von Yves in seinem Buch veröffentlichten Gebete von den portugiesischen Jesuiten gelernt, und Yves konnte auf diese in Maragnan zurückgreifen. Der Gouverneur von São Luis, Bernardo Berredo de Pereira, bezeugt in einem 1749 posthum veröffentlichten Buch über die Geschichte von Maranhão (*Annâes históricos do estado de Maranhão*, Lissabon 1749), sicher anhand von alten Quellen, dass Des Vaux und Sebastian diese Gebete übersetzt haben. Er spricht von „as apostolicas doutrinas, (traduzidas pelo Senhor des-Vaux, e hum Indio Catholico, que se chamava Sebastião, pratico tambem na lingua Franceza)“ (S. 65). Vermutlich hat Sebastian diese Gebete von den Jesuiten gelernt, Des Vaux hat sie für Yves noch einmal überarbeitet und sie ihm sprachlich erklärt, damit sie für die Katechese dienen konnten. Über das weitere Schicksal Sebastians nach dem Ende der französischen Kolonie ist nichts bekannt.

Die Herausbildung einer língua geral

Die indianische Bevölkerung der von den Portugiesen zuerst eroberten Küstenregion bestand zwar überwiegend aus Tupi-Stämmen, es gab aber neben isolierten Sprachen auch andere Stämme einer anderen linguistischen Familie, die so

20. Zur Textgeschichte der erhaltenen Fassungen von Yves d'Évreux' *Suitte* vgl. Obermeier (1995), S.253-260, die bisher unveröffentlichten Passagen werde ich in einer Publikation für das Museu Goeldi, Boletim de antropologia, veröffentlichen.

genannten Macro-Gê in heutiger Terminologie, die aber für die Auswahl einer Missionssprache keine große Rolle spielen sollten. Auch die Tupi sprechenden Stämme waren unterschiedlich dialektal geprägt und bekriegteten sich zum Teil heftig. Für die Mission und den Kulturkontakt an sich war es unumgänglich, eine sprachliche Vereinheitlichung zu erreichen, eine koine-Sprache, die von dem größten Teil der Indianer verstanden werden konnte. Durch die Wahl einer auf Tupi-dialekte zurückgehenden Sprache, die später zur so genannten *língua geral*, der „allgemein verbreiteten“ Sprache, werden sollte, haben die Jesuiten einen wesentlichen Beitrag zu dieser sprachlichen Standardisierung geleistet, die auch das Leben der anderen Kolonisten, die mit den Indianern Kontakt hatten, beeinflusste.

Zeitgenössische Quellen bestätigen uns, dass vor allem in der Capitania São Vicente die Kenntnis der *língua geral* oder einer noch stark dialektal geprägten frühen Form der Sprache weitverbreitet war. Dies bezeugt uns der portugiesische Jesuit Fernão Cardim in seinem Tratado *Do princípio e origem dos índios do Brasil*. Cardim kam zwar erst 1583 als Jesuit anlässlich einer Visitationsreise nach Brasilien, er lernte das Land deshalb sehr gut kennen, seine Angaben dürften aber schon für die frühere Zeit in São Vicente zutreffen, das durch den erfolgreichen Zuckeranbau zahlreiche Siedler anzog.²¹

Über die konkrete Entwicklung der *língua geral* haben wir allerdings aus der Frühzeit sehr wenig Quellen, da die Standardisierung wohl im Wesentlichen mündlich durch die Predigt der Jesuiten, den Unterricht der Kinder und die Verbreitung dieser Sprache auch unter den Kolonisten erfolgte. Wenig bekannt ist wie erwähnt auch über die dialektalen Unterschiede der damaligen Fassungen der Gebete. Aus einem Brief von 1551 (*Monumenta*, I, S.252) wissen wir, dass für die Übersetzung von Gebeten in die Indianerdialekte von Porto Seguro explizit die Sprachkenntnisse des begabten Pater Navarro nötig waren, der hingeschickt wurde. Da sich die Mission in den ersten Jahren ohnedies vorrangig auf die Gegend von São Vicente und das Umfeld des Kollegs von Piratininga, also São Paulo, bezog, dürften den ersten Übersetzungen wohl die dortigen sprachlichen Verhältnisse zugrunde gelegen haben.

Es gab zwar auch Versuche, schon in der Frühzeit nicht Tupi sprechende India-

21. Die wichtige Stelle sei hier zitiert: Em toda esta província [Brasilien] há muitas nações de diferentes línguas, porém uma é principal que compreende algumas dez nações de Índios: estes vivem na costa do mar, e em uma grande corda do sertão, porém são todos estes de uma só língua ainda que em algumas palavras discrepam e esta é a que entendem os Portugueses; é facil, e elegante, e suave, e copiosa, a dificuldade dela está em ter muitas composições; porém dos Portugueses, quase todos os que vêm do Reino e estão cá de assento e comunicação com os Índios a sabem em breve tempo, e os filhos dos Portugueses, assim homens como mulheres, principalmente na Capitania de São Vicente. (1997), S.192.

ner in die Mission einzubeziehen, diese blieben allerdings sehr sporadisch wie z.B. die Mission von dem Jesuiten Manuel Viegas bei den Maramomis (hierzu Leite, *Historia*, Bd.2, S.565-568); sie sollten auch zu keiner dauerhaften Beschäftigung mit diesen Sprachen führen. Die Grammatik, der Katechismus und das Wörterbuch in dieser Sprache sind verloren. Pater Manuel Viegas soll nach einer Biographie Anchieta's diese Werke mit der Hilfe Anchieta's verfasst haben.²²

In späterer Zeit ermöglichte natürlich der enge Kulturkontakt eine sehr viel weitergehende Berücksichtigung der verschiedenen Indianersprachen und ihrer dialektalen Unterschiede. Der Kariri-Katechismus des französischen Missionars Bernardo de Nantes *Katecismo Indico da lingua Kariris, acrescentado de varias Praticas doutrinaes, & moraes [...]*, Lisboa, Na Officina de Valentim da Costa Deslandes 1709, ist hier erwähnenswert. Der große Prediger António Vieira (1608-1697), der vor allem in der Gegend von Maranhão wirkte und berühmte Predigten gegen die Holländer dort verfasst hat, spricht davon, dass er heute verloren gegangene Katechismen in verschiedenen Dialekten verfasst habe (Dialekt der Küstenregion, Sprache der Nheengaibas, Bocas der Jurunas und zwei in der Sprache der Tapajós).²³ Aber auch in der Amazonasgegend sollte sich die große Bedeutung der *língua geral* schon bald erweisen, indem selbst nicht Tupi sprechende Stämme sie als Verkehrssprache von den Jesuiten erlernten.

Gedruckte Katechismen

Schon bald kam das Bedürfnis auf, einen definitiven gedruckten Text zentraler christlicher Texte in Tupi in einer einheitlichen Version zu besitzen. Der erste gedruckte Katechismus, der diesem Anspruch gerecht werden sollte, stammt von dem Jesuitenpater Antonio de Araujo: *Catecismo na lingua brasílica [...]* Lisboa, por Pedro Craesbeeck, 1618, A custa dos Padres do Brasil. Er basiert sicher auf den handschriftlich zirkulierenden Vorfassungen seiner Mitbrüder, insbesondere Anchieta's. Der Bruder Juan de S. Antonio spricht in seiner *Bibliotheca franciscana*, Blatt 91 davon, dass ferner der Dominikaner Bruder Francisco del Rosario (gest. Bahia 1649) einen verlorenen „Catecismo en Lengua del Brasil“ verfasst haben

22. Esteban Paternina: *Vida del P. José de Anchieta*, Buch IV, Kap I, S.261, Salamanca 1618, Barcelona 1622, zitiert in Muñoz y Mazano, 1892, Nachdruck 1972, S.260, Nr.833. Die Biographie beruht eigentlich auf der 1617 in Köln erschienenen lateinischen Biographie Anchieta's von Sebastian Beretario *Vita R. P. Josephi Anchietae*.

23. Antonio Vieira: *Sermões*, (1959), S.313 zitiert nach Daher (1999), S.237.

soll.²⁴ Der nächste bedeutende Katechismus, der gedruckt wurde, ist der für die Guaraní-Missionen in Paraguay, Argentinien und dem heute in Brasilien liegendem Guaíra verfasste *Catecismo de la lengua guarani*, von dem Jesuiten Antonio Ruiz de Montoya in Madrid 1640 gedruckt. In diesem Buch findet sich dieselbe Art der Zusammenstellung von Gebeten, Bezeichnungen der Sakramente und Kirchengebot wie bei Yves d'Évreux. Besonders beim Credo und dem Vaterunser finden sich auch wörtliche Anklänge zu der auf Anchieta zurückgehenden und von dem französischen Kapuziner überlieferten Version, was wohl zeigt, dass Montoya die portugiesischen Übersetzungen ins Tupi kannte.

Schließlich erschien im Jahre 1686 eine zweite Auflage des Katechismus von Antonio de Araújo, hrsg. von dem Jesuitenpater Bertholo de Leam unter dem Titel *Catecismo brasilico da doutrina cristãa [...]*, Lisboa, na officina de Miguel Deslandes, 1684. Ein Vergleich der von Bartholomeu de Leam gebrachten Version, die auf der von Araújo überlieferten basiert, zeigt eine wesentliche lautliche Übereinstimmung (unter Berücksichtigung der üblichen graphischen Unterschiede in der Umschrift) zwischen der von Yves überlieferten, auf Anchieta zurückgehenden Version und der ja in der Erstfassung nur kurz nach Pater Yves' 1615 gedrucktem Buch 1618 veröffentlichten Version der Gebete. Die auf Anchieta zurückgehende Version hat sich also im 17. Jahrhundert definitiv durchgesetzt. Araújo hat ja nach dem Titelblatt 1686 auch nur eine Version der von den Jesuiten verfassten („composto por Padres doutos da Companhia de Jesus“) Gebete und Gebote veröffentlicht und verbessert („aperfeicôado“, ebenfalls im Titel). Damit werden in der im französischen Reisebericht und teilweise mit französischen Anklängen von Pater Yves überlieferten und in der portugiesischen von Araújo veröffentlichten Version beinahe zeitgleich schon längere Zeit kursierende Texte erstmals quellenmäßig fassbar.

Zusammenfassung

Die Beschäftigung der Jesuiten und französischen Schriftsteller mit dem Tupi ist von wesentlicher Bedeutung für unser Wissen über den sprachlichen und kulturellen Kontakt der Europäer mit den brasilianischen Indianern. Auch wenn die Überlieferung von frühen Dokumenten sehr lückenhaft ist, insbesondere Dokumente zur Herausprägung der „língua geral“ für die Frühzeit fast gänzlich fehlen,

24. Juan de Sant'Antonio: *Bibliotheca universa franciscana*, Bd.1, (1732), Reprint 1966, Bd.1, S.433, aufmerksam wurde ich auf diese Belege durch Medina (1930), S. 21, Fußnote 1.

können wir doch feststellen, dass schon Mitte des 16. Jahrhunderts eine wohl von der Gegend von São Vicente und São Paulo ausgehende sprachliche Normierung erfolgte, insbesondere über die in der täglichen Katechese auswendig gelernten Gebete. Besonders die konkrete Anwendung in der religiösen Praxis und die Aneignung der Sprachen durch die Europäer sind ein interessantes Kapitel der frühen europäisch-indianischen Kulturbeziehungen im kolonialen Brasilien.

Literatur

Primärliteratur

- ANCHIETA, José de: *Arte de grammatica da lingua mais usada na costa do Brasil*, [Coimbra 1595], novamente dada a luz por Julio Platzmann, Leipzig 1874
- _____: *Obras completas* (Monumenta Anchieta), São Paulo, 11.Bde, 1975ff, bes. Bd.8: *Diálogo da fé*, 1988, Bd. 10,1 und 10,2: *Doutrina cristã*, São Paulo, 1992, darin auch die *Primeiras biografias de José de Anchieta*, (Obras completas de José de Anchieta; 13), de Quirício Caxa, Pero Rodrigues; introd. e notas do Pe. Hélio Abranches Viotti, São Paulo 1988
- ANCHIETA, Manuel da: *Cartas*, Correspondência ativa e passiva, São Paulo 1984
- ARAUJO, Antonio de: *Catecismo brasilico da doutrina christiãa com o ceremonial dos sacramentos, & mais actos parochiaes*, composto por Padres doutos da Companhia de Jesus, aperfeiçoado, & dado a luz pelo padre Antonio de Araujo da mesma Companhia, emendado nesta segunda impressão pelo P. Bartholo de Leam da mesma Companhia, Lisboa, na officina de Miguel Deslandes, 1686, Faksimile hrsg. von Julius Platzmann, Leipzig 1898
- Ayrosa, Plínio [Hrsg.]: *Vocabulario na lingua brasilica*. Manuscrito português-tupi do século XVII, coordenado e prefacido por Plínio Ayrosa, São Paolo, 1938
- BERETARIO, Sebastian: *Vita R. P. Josephi Anchietae, Coloniae Agrippinae*, Apud Ioannem Kinchivm sub Monocertote, 1617
- BERNARDO de Nantes: *Katecismo Indico da lingua Kariris*, acrescentado de varias Praticas doutrinaes, & moraes, adaptadas ao genio, & capacidade dos Indios do Brasil, Lisboa, Na Officina de Valentim da Costa Deslandes 1709
- BERREDO, Bernardo Pereira de: *Annões historicos do estado do Maranhão em que se dà noticia do seu descobrimento e tudo o mais que nelle tem succedido desde o anno em que foy descuberto até o de 1718*, Lisboa 1749
- CALVIN, Jean: *Opera quae supersunt omnia*, (Corpus reformatorum), hrsg. von G. Baum u. a., Braunschweig 1877, Reprint 1964
- CARDIM, Fernão: *Tratados da terra e gente do Brasil*, introd. e notas por Ana Maria de Azevedo. - 1. ed. (Coleção Outras margens), Lisboa 1997
- CLAUDE d'Abbeville: *Histoire de la mission des peres capucins en l'isle de Maragnon et terres circonvoisines*, Paris 1614, hrsg. Alfred Métraux und Jacques Lafarge (Frühe Reisen und Seefahrten in Originaltexten Bd. 4), Graz 1963

- Drumond, Carlos [Hrsg.]: *Vocabulário na língua brasilica*, [2. Ausgabe von Vocabulário na lingua brasilica. Manuscrito português-tupi do séc XVII, 1621, transcrito e prefaciado por Plínio Ayrosa]
- Vol. 1 (A - H), 2. ed. rev. e confrontada com o Ms. fg., 3144 da Bibl. Nacional de Lisboa (Boletim, Universidade de São Paulo, Faculdade de Filosofia, Ciências e Letras ; 137; Etnografia e tupí-guaraní ; 23), 1952
- Vol. 2 (I - Z), 2. ed. rev. e confrontada com o Ms. fg., 3144 da Bibl. Nacional de Lisboa (Boletim, Universidade de São Paulo, Faculdade de Filosofia, Ciências e Letras ; 164; Etnografia e tupí-guaraní ; 26), 1953
- Figueira, Luis: *Grammatica da lingua brasilica*, [hrsg. von João Filippe Bettendorf], Lisboa: Deslandes 1687
- Juan de Sant'Antonio: *Bibliotheca universa franciscana*, 3. Bände, 1732-33, Reprint Farnborough.1966,
- Leite de Faria, Serafim [Hrsg.]: *Monumenta Brasiliae*, Quellen 1550 bis 1568: 5 Bände, (Monumenta missionum Societas Iesu, Bd. 10,11, 12, 17, hrsg. von Leite de Faria, Band 26=Ergänzungsband Complementa Azevediana, ebenfalls hrsg. von Leite, Band I (einziger erschienenener), 1539-1565 = Bd. 26) zitiert als *Monumenta* + Band, Rom 1956-1968
- Léry, Jean de: *Histoire d'un voyage fait en la terre du Brésil*, (Genf 1580²), Faksimile hrsg. von Jean Claude Morisot und Louis Necker, Genf 1975
- Lussagnet, Suzanne [Hrsg.], siehe Thevet, André: Les Français en Amerique pendant la deuxième moitié du XVI^e siècle.
- Monumenta Brasiliae* siehe Leite
- Nóbrega, Manoel: *Cartas do Brasil e mais escritos*, (opera omnia), hrsg. von Serafim Leite (Acta universitatis conimbrigensis, 19), Coimbra 1955
- Patemina, Esteban: *Vida del P. José de Anchieta*, Salamanca: Empreenta de Antonia Ramirez Viuda 1618, Neuauflage Barcelona: Esteuan Liberòs 1622
- Primeiras biografias de José de Anchieta* (1988) siehe Anchieta, Obras.
- Restivo, Paulo: *Vocabulario de la lengua guarani* compuesto por el Padre Antonio Ruiz de la Compañia de Jesus, revisto y augmentado por otro religioso de la misma Compañia, En el Pueblo de S. Maria La Mayor El año de 1722
- Ruiz de Montoya, Antonio: *Catecismo de la lengua guarani*, Madrid Por Diego Diaz de la Carrera, 1640; publicado nuevamente sin alteración alguna, por Julio Platzmann, (Arte vocabulario tesoro y catecismo de la lengua guarani, 4), Leipzig 1876
- Sousa, Gabriel Soares de: *Tratado descriptivo do Brasil em 1587*: ed. castigada pelo estudo e exame de muitos codices ms. existentes no Brasil, en Portugal, Hespanha e França, e accrescentada de alguns commentarios de Adolfo de Varnhagem, 1. Ausgabe 1851, 3. ed., São Paulo u.a. : Co. Ed. Nacional, 1938. - LIII, 493 S., (Biblioteca pedagógica brasileira / 5; 117.)
- Thevet, André: *Cosmographie universelle*, Paris: Chaudière 1575
- _____: *Les Français en Amerique pendant la deuxième moitié du XVI^e siècle*, Le Brésil et les Brésiliens par A. Thevet, hrsg. von Suzanne Lussagnet (Pays d'outre mer, Deuxième série, Les classiques de la colonisation), Paris 1953
- Vasconcellos, Simão de: *Chronica da Companhia de Jesus do Estado do Brasil*, Lisboa 1663, Neudruck Lisboa 1865

Vieira, Antônio: *Sermões*, Porto 1959

Yves <d'Evreux>: *Voyage dans le nord du Brésil*, par le Père Yves d'Evreux publié d'après l'exemplaire unique conservé à la bibliothèque impériale de Paris, avec une introduction et des notes par Ferdinand Denis, (Biblioteca americana, collection d'ouvrages inédits ou rares sur l'Amerique), Leipzig/Paris 1864

_____: *Suite de l'Histoire de la mission des choses plus memorables advenues en Maragnan, és anneés 1613. & 1614. Second traité*, A Paris, de l'imprimerie de François Huby, M C D XV [sic! für M D C XV] Exemplare in der Bibliothèque Nationale, Paris; und vollständiger in der Public Library, New York

Sekundärliteratur:

Daher, Andrea: *Ecrire la langue indigène, grammaire tupi et les catéchismes bilingues au Brésil, (XVI^e siècle)* in: *Mélanges de l'école française de Rome, Italie et Méditerranée*, 111.1999, S. 231-250

Laborie, Jean-Claude: *Mangeurs d'homme et mangeurs d'âme: une correspondance missionnaire au XVI^e, la lettre jésuite du Brésil, 1549 – 1568*, (Les géographies du Monde ; 6) Paris 2003

Leite de Faria, Serafim: *Historia da companhia de Jesus*, 10. Bde., 1938-1950, besonders Band 1: (Século 16: O estabelecimento) Lisboa 1938, Band 2: (Século 16: A obra) Lisboa 1938, Nachdruck Coleção Reconquista do Brasil, 2. série > Belo Horizonte; Rio de Janeiro 2000.

_____: *Páginas de História do Brasil*, (Serie Brasiliana, 93), São Paulo, 1937.

_____: "Os „Capítulos“ de Gabriel Soares de Sousa" in: *Ethnos*, Lissabon 1947, S.217-248.

_____: *Suma histórica da companhia de Jesus no Brasil (assistência de Portugal, 1549-1760)*, Lisboa, 1965

_____: (Hrsg.) *Monumenta* siehe Primärliteratur

Medina, J. T.: *Bibliografía de la lengua guaraní* (Facultad de filosofía y letras del Instituto de Investigaciones históricas, Número LI), Buenos Aires 1930

Muñoz y Manzano, Cipriano (Conde de la Viñaza): *Bibliografía española de lenguas indígenas de América*, por el Conde de la Viñaza, Unveränd. fotomechan. Nachdr. d. Orig.-Ausg. Madrid 1892, Leipzig 1972

Obermeier, Franz: *Französische Brasilienreiseberichte im 17. Jhd.*, Claude d'Abbeville: *Histoire de la mission*; Yves d'Evreux: *Suite de l'histoire*, Bonn 1995 (zugleich Regensburg, Univ. Diss, 1994)

_____: *Katechismen in der „língua geral“ der brasilianischen Tupiindianer und ihre Überlieferung in zeitgenössischen französischen und portugiesischen Dokumenten des 16. und 17. Jahrhunderts*, in: *Bibliotheksforum Bayern*, 1998, S.48-69.

_____: *Brasilien in Illustrationen des 16. Jahrhunderts*, (Americana Eystettensia Ser. B, Monografías, estudios, ensayos ; 11), Frankfurt, 2000

_____: *Bilder von Kannibalen, Kannibalismus im Bild, Brasilianische Indios in Bildern und Texten des 16. Jahrhunderts*, in: *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas*, 38.2001, S.49-72.

_____: *Die frühen Einblattdrucke zu Brasilien und die Herausbildung transnationaler Kommunikationsverbindungen im Pressewesen*, in: *Brasilien-Dialog*, hrsg. vom Institut für Brasilienkunde, Mettingen, Heft 1/2.2002, S.43-71

- _____: Documentos lingüísticos na obra de Yves d'Evreux na colonia francesa do Maranhão, 1615; Yves d'Evreux e a linguística brasileira no início do século XVII, Beitrag III Colóquio sobre Línguas Gerais, A Trilogia Gramática-Catecismo-Dicionário, Beitrag zu dem Kongress der ANPOLL/ Grupo de Trabalho: HISTORIOGRAFIA DA LINGÜÍSTICA BRASILEIRA, 19 a 23 de agosto de 2002, Rio de Janeiro, UFRJ/ Faculdade de Letras <http://www.fflch.usp.br/dl/anpoll2/noticiario.htm>, Abrufdatum: 05.11.02
- _____: Die brasilianische Geschichte im neuen historischen Roman: Jean-Christophe Rufin Rouge Brésil und der historische Brasilienroman, in: *Brasilien in der postnationalen Konstellation*, hrsg. von Rafael Sevilla, Brazilianistengruppe in der Adlaf, Akten Kongress Berlin 2002, Tübingen 2003, S.229-242 [2003a]
- _____: Artikel Cardim, Claude d'Abbeville, Cristóvão de Lisboa, Nóbrega, Thevet, Yves d'Évreux, in *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, begr. und hrsg. von Friedrich Wilhelm Bautz, Band 22, 2003, Spalten pp.170-173,202-208,230-240,920-928,1348-1358, auch im Internet unter www.bautz.de/bbkl/ [2003b]
- _____: *Documentos inéditos para a história do Maranhão e do nordeste na obra do capuchinho francês Yves d'Evreux* Suite de l'histoire (1615), Museu Goeldi, Belém. Boletim do Museu Paraense Emílio Goeldi / Antropologia, 2004, noch nicht erschienen.
- _____: Zur Typologie der frühen Dokumente in südamerikanischen Indianersprachen, in: Akten Kongress „Geschichte und Aktualität der Guaraní-Philologie in den deutschsprachigen Ländern“, Kiel 2000, noch nicht erschienen
- O'Neill, Charles E./ Domínguez, Joaquín María (Hrsg.): *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús: biográfico-temático*, hrsg. vom Institutum Historicum, S.I., Rom/Madrid 2001, 4.Bde.
- Sommervogel: Carlos: *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus*, par Augustin de Backer, nouvelle édition par Carlos Sommervogel, 3. Auflage Brüssel 1890-1932, Neudruck Löwen 1960
- Rufin, Jean-Christophe: *Rouge Brésil : roman*, Paris 2002
- Thomas, Georg: *Die portugiesische Indianerpolitik in Brasilien 1500 - 1640*, Berlin 1968

Franz Obermeier, geboren 1967 in Kelheim (Bayern), Studium der Romanistik und Slavistik in Regensburg.

Promotion über französische Brasilienberichte im 17. Jahrhundert. Bibliotheksausbildung, gegenwärtig an der Universitätsbibliothek in Kiel tätig.

Veröffentlichungen: "Französische Brasilienreiseberichte im 17. Jahrhundert". Bonn 1995.

"Katechismen in der "língua geral" der brasilianischen Tupiindianer..." in: *Bibliotheksforum Bayern* 1998. "Brasilien in Illustrationen des 16. Jahrhunderts", Frankfurt 2000.

"Kannibalismus im Bild, Bilder von Kannibalen, brasilianische Indios in Bildern und Texten des 16. Jahrhunderts" in: *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas*, 2001. "Die Rezeption von Hans Stadens "Wahrhaftige Historia" und ihrer Ikonographie" in: *Institut Martius-Staden, Jahrbuch 1999-2000, São Paulo*, 2000.

Fundação Visconde de Porto Seguro

Mantenedora / Institutsträger

Presidente	Alfried K. Plöger	1. Vorsitzender
Vice-Presidente	Heiner J. G. L. Dauch	Stellv. Vorsitzender
1º Secretário	Christian W. Buelau	1. Schriftführer
2º Secretário	Otto Max Widmer	2. Schriftführer
1º Tesoureiro	Eduardo J. J. de Macedo	1. Schatzmeister
2º Tesoureiro	Manfred Michael Schmidt	2. Schatzmeister
Diretor Vogal	Luiz Otávio B. Pacífico	Beirat

Jahrbuch / Anuário 2004

Editores	Eckhard E. Kupfer Renata S. G. Kutschat Joachim Tiemann	Herausgeber und Redaktion
Coordenação Gráfica	Ivahy Barcellos	Grafik
Tradução e Revisão	Eckhard E. Kupfer Renata S. G. Kutschat Joachim Tiemann	Übersetzung, Korrektur
Projeto Gráfico	Alessandra Carignani	Grafische Gestaltung

ISSN - 1677-051X

Instituto Martius-Staden

Diretor Dirk Brinkmann
Arquivo/Biblioteca Joachim Tiemann

Rua Sete de Abril, 59 • 2º, 3º, 4º e 8º andares • 01043-900 • São Paulo – SP
Fone (11) 3151.6300 • Fax (11) 3255.8391
ims.arq@uol.com.br • www.martiusstaden.org.br

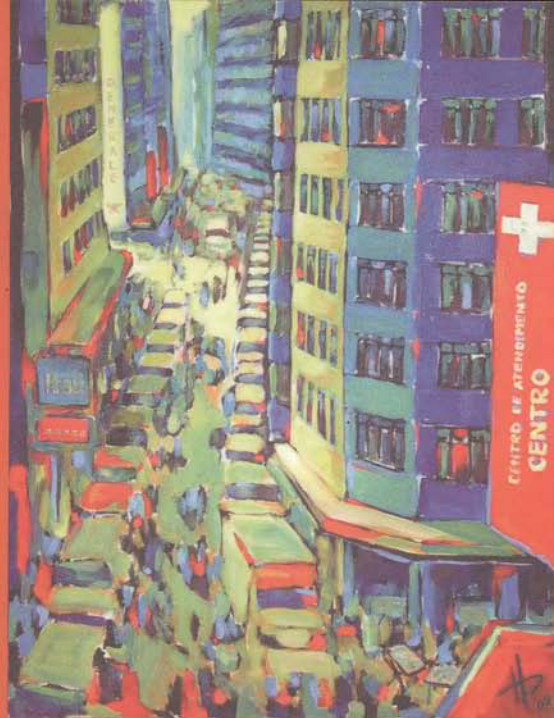
Redaktionelle Anmerkung

Entscheidungen für oder gegen die Anwendung der Regeln der reformierten
Rechtschreibung sind von den Autoren getroffen worden.



NOVA
BANDEIRA
produções editoriais

R. Turiassu, 390 • 11^º andar • cj 115
05005-000 • São Paulo
Fone/Fax (011) 3873.9944 • 3873.1956
www.novabandeira.com
novabandeira@novabandeira.com



Patrocínio



Fundação Visconde
de Porto Seguro